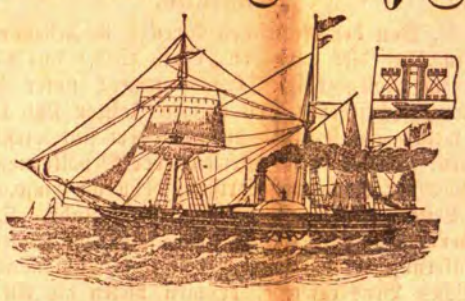
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 30. Memel, Mittwoch, den 5. Februar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 5., Nachm. 3 Uhr, Schlewiesstr. 19 Auction von Möbeln.

Der Regierungswechsel in Frankreich.

So geht's mit den Gespenstern, leuchtet man ihnen in's Gesicht, dann zeigt sich, daß es unschuldige Besen waren, oder zum Trocknen aufgehängte Hemden, die uns geschreckt. Solch ein Gespenst ist wieder einmal gewichen vor dem Glanze, den die Macht des Französischen Parlaments darauf warf. Mit welchem Bangen blickte man nicht dem Ausgang des Septennats in Frankreich entgegen. Man sah schon die feindlichen Elemente auf einanderplatzen, sah schon die monarchischen und republikanischen Parteien in blutigem Bürgerkriege ringen um die Herrschaft über Frankreich. Das Septennat wurde stets nur angesehen als ein siebenjähriger Waffenstillstand zwischen den feindlichen Gruppen, für einen Waffenstillstand, der nur deshalb möglich war, weil ein Neutraler, ein Nichtrepublikaner Präsident der Republik war. Die Lage wurde allgemein so aufgefaßt, so dargestellt, als hätten die Kämpfenden das Streitobjekt einem Unparteiischen in sichere Verwahrung gegeben und warteten auf den günstigen Moment zur Entscheidungsschlacht.

Früher als man vorher bestimmt hatte, ist nun der Waffenstillstand abgelaufen, der „Unpartheiische“ hat das deponirte Werthobjekt, die oberste Regierungsgewalt in Frankreich, dem einen der beiden Gegner hingegeben, und ruhig, ohne jede Störung hat sich dieser bedeutsame Akt vollzogen. Die Gespenster, vor denen man sich in Frankreich, im Auslande so lange gefürchtet, sie haben sich als harmlose Schatten erwiesen. Die Republikaner selbst haben die Herrschaft über die Republik in die Hand genommen und kein Blut ist geflossen, man müßte denn an das Blut der Reben denken, bei dessen üppigem Strome die Republikaner die Wendung der Dinge enthusiastisch feiern. Keine Ruhestörung ist vorgefallen, man müßte denn die begeisterten Hurrahrufe und Freudenäußerungen in den Straßen von Paris dafür nehmen.

Mac Mahon ist in's Privatleben zurückgetreten, der Republikaner Jules Grevy ist Präsident der Republik und die verschiedenen royalistischen, bonapartistischen Gruppen bewahren eine mustergiltige Ruhe. Es wäre aber falsch, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Ruhe in Frankreich vollständig gesichert, daß jede Möglichkeit einer Krise aus dem Wege geräumt und die neue Ordnung der Dinge eine völlig und zweifellos heilsame ist. In jedem Gemeinwesen, in dem streitende Parteien gegenüberstehen, ist es gut und nöthig, einem Unpartheiischen die Herrschaft über alle zu geben, zuweilen sogar empfiehlt es sich, einen Vertreter der Minorität hierfür zu wählen. Die Mehrheit ist ja immer stark genug, jeder Ausschreitung vorzubeugen und die Minorität wird geschont, Schritte der Verzweiflung werden verhindert, die Unpartheiischen in der Masse wenden sich der generösen Majorität zu, die so maßvoll und weise ihre Macht gebraucht.

Aus dieser klar bewußten oder von Einzelnen nur instinktiv empfundenen Nothwendigkeit heraus erklärt es sich, daß in unseren Deutschen Großstädten die obersten Communalbeamten selten von der politischen Partei entnommen werden, welche in der betreffenden Gemeinde in der Mehrheit ist. Es ist kein Zufall, daß jetzt Herr v. Forckenbeck, ein gemäßigt Nationalliberaler, Oberbürgermeister von Berlin ist, daß früher der noch mehr nach rechts neigende jetzige Finanzminister Hobrecht Oberbürgermeister der Reichshauptstadt war, die doch lauter fortschrittliche Vertreter in den Landtag, fünf fortschrittliche und einen socialdemokratischen Vertreter in den Reichstag entsendet. Es ist kein Zufall, daß Dresden, dieselbe Stadt, die Bebel in den Reichstag delegirte, in Dr. Stubel einen conservativen Bürgermeister hat. Die öffentliche Ruhe und Ordnung ist mehr gesichert, wenn die herrschende Majorität ihre Macht nicht aufs Rücksichtsloseste ausbeutet.

Die monarchischen Parteien in Frankreich sind mißtrauischer gegen einen republikanischen Präsidenten als sie es gegen Mac Mahon waren, sie werden Jules Grevy manches als Feindseligkeit auslegen, was sie von seinem Vorgänger sich gefallen ließen. Die Armee wird zum mindesten sehr befremdet dadurch, daß ein Mann im Frack, ein Mann von blos parlamentarischer Carriere das oberste Commando über sie führt. Sie wird es nicht verstehen, wenn die Parteipolitik und nicht rein militärische Tradition maßgebend ist bei den Avancements und die Aenderung in den Commandos, die von dem Civilisten und Parteimann verfügte Entlassung bonapartistischer aber in der Armee sehr beliebter und angesehener Generale kann leicht verhängnißvoll werden.

Die schwierige und noble Kunst, die Macht nicht bis zum letzten Endchen auszunützen, ist den republikanischen Parteien in Frankreich nicht geläufig. Die Geschichte lehrt aber in tausend Beispielen, daß für Staaten und Parteien nichts schwerer ist zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen und daß es kein schlimmeres Unglück giebt als das heißhungrig und rücksichtslos ausgebeutete Glück.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 4. Februar.

Daß die neuesten Regungen der **Welfen in Deutschland** und Dänemark und vor Allem die Französische Krise nicht ohne Wiederhall bleiben würden, war vorauszusehen. In welcher Weise der Reichskanzler die Dänischen Prätensionen bezüglich des Prager Friedens beseitigen und somit eine Quelle Europäischer Beunruhigung stopfen will, wird durch folgende überraschende telegraphische Mittheilungen angedeutet: Wien, 2. Februar, Nachmittags. Wie das „Telegraphen-Correspondenz-Büreau“ von zuverlässiger Seite erfährt, finden seit einiger Zeit auf Initiative Deutschlands zwischen Wien und Berlin Verhandlungen über den Artikel 5 des Prager Friedens statt. Da Oesterreichischerseit auf die Aufrechterhaltung des Oesterreich-Ungarn in jenem Artikel bezüglich der Bevölkerung Nordschleswigs eingeräumten Rechtes kein Werth gelegt wird, so sei alle Aussicht vorhanden, daß diese Verhandlungen zu wechselseitiger Befriedigung in einer den Wünschen Deutschlands entsprechenden Weise demnächst beendet würden und würde dadurch wiederum in überzeugender Weise die Intimität der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden Beziehungen dokumentirt werden. Die „Montagsrevue“ will wissen, daß bezüglich des Artikels 5 des Prager Friedens zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bereits ein Vertrag abgeschlossen worden wäre, in welchem Ersteres auf die Geltendmachung der in jenem Artikel enthaltenen Clausel, nach welcher die Retrocession Nordschleswigs von einem Plebiscit abhängig gemacht wird, verzichtet.

Die Folgen der neuen Präsidentenwahl **in Frankreich** treten bereits in sichtbaren Umrissen hervor. Durch die Ernennung Jules Grevy's zum Präsidenten wurde der Vorsitz in der Deputirtenkammer erledigt. Die Kammer wählte Leon Gambetta zu ihrem Präsidenten — ein Ereigniß von großer Wichtigkeit, dessen Bedeutung im ersten Augenblicke nicht genügend zu würdigen war. Man hielt es für unwahrscheinlich, daß der größte Redner der Linken die Wahl für den Präsidentenstuhl annehmen werde, da ihn dieselbe in der Kammer mundtodt machen könnte. Indessen beruht diese Annahme doch auf einer falschen Voraussetzung; denn wir zweifeln nicht, daß, so oft Gambetta in die Lage kommt, die politischen Principien seiner Partei zu entwickeln und zu vertheidigen, er eben den Vorsitz dem Vice-Präsidenten anvertrauen und von seinem Stuhle zur Tribüne herabsteigen wird. — Die nächste Frage, welche zu lösen sein wird, ist die des Ministeriums. Der **wackere Dufaure** ist ein Mann hoch an Jahren und hat in der Zeit, die seit dem 16. Mai verflossen, ein schweres Stück Arbeit auf sich genommen. Mit starren und beschränkten Conservativen nach dem Zuschnitte Mac Mahon's ist nicht leicht zu regieren. Die militärischen Anschauungen überwiegen die politische Einsicht, und für ein republikanisches Ministerium ergeben sich gegenüber derartigen Persönlichkeiten bei jedem Schritt und Tritt die größten Schwierigkeiten und Hindernisse. Im Kampf mit diesen Schwierigkeiten hat Dufaure seine Kräfte mehr in Anspruch nehmen müssen, als er vielleicht selbst geahnt. Der 81jährige Mann hat denn auch wirklich sich nicht überreden lassen, den Vorsitz im Ministerium zu behalten, und Waddington ist mit der Neubildung eines Ministeriums betraut, in welches wohl die meisten der früheren Minister wieder eintreten werden.

Bezüglich der Lösung der **Oesterreichischen Ministerkrise** herrscht noch immer vollständige Ungewißheit; was jedoch verlautet, das deutet darauf hin, daß man sich auf eine Ueberraschung der unangenehmsten Art vorbereiten müsse. Das Londoner Eastern Budget zum Beispiel, ein für die Ausstreuung Oesterreichisch-officiöser Gedanken vielbenütztes Organ, macht dunkle Andeutungen daß es mit der rechten Seite des Abgeordnetenhauses versucht werden soll. Indem dieses Blatt constatirt, daß die Genehmigung des Berliner Vertrages zwar die Majorität erhielt, aber nur mit Hilfe der Polen nnd Clericalen schreibt es: „Für den Augenblick mag eine solche Vereinigung heterogener Elemente den Zwecken entsprechen; allein die auswärtige Politik der Monarchie wird öfters von einem Zusammenwirken des Parlaments abhängig werden, und dürfte eine solche unsichere Stütze nothwendigerweise den Einfluß des Staates abschwächen. Man ist daher bemüht, eine befriedigendere Vertheilung der Parteien zu bewerkstelligen. Einige der einflußreichsten Polnischen Mitglieder unterhandeln mit den Czechen, um dieselben zum Aufgeben ihrer bisherigen passiven Haltung und zu einer activen Betheiligung an den Reichsrathsverhandlungen zu veranlassen.“

Während von einem Tage zum andern der Abschluß des Russisch-Türkischen Friedens erwartet wird, ergreift **Rußland** Maßregeln, als stünde es am Vorabende eines neuen Krieges mit der Türkei. Im Laufe der vorigen Woche sind gegen 20,000 Mann Russischer Ersatztruppen, Recruten und reconvalescirte Soldaten aus Rußland theils über Burgas, theils über Rustschuk in Rumelien und Bulgarien eingetroffen, und die Corpscommandanten haben den Befehl erhalten, die Kriegsbereitschaft der Truppen zu prüfen. Gleichzeitig vernimmt man von der Absendung Russischer Schiffe aus Odessa und Burgas, angeblich um die Russischen Truppen nach Rußland zurückzutransportiren, in Wahrheit aber, um, wie es scheint, eine maritime Bewegung auszuführen. Was bedeuten diese Vorkehrungen? Man könnte geneigt sein, zu glauben, daß die Hoffnungen, welche das Petersburger Cabinet auf den Frieden mit der Türkei gründete, sich nicht verwirklicht haben und deßhalb eine bedrohliche Frontveränderung vorgenommen wird.

England hat seinen **Kaffernkrieg** begonnen, ohne den Afghanenkrieg beendigt zn haben. Es erwachsen dem Inselreich daraus ernstliche Sorgen. Nach den aus Captown vom 14. v. Mts. in London eingegangenen Nachrichten sind die Feindseligkeiten zwischen den Englischen Truppen und den Zulus in vollem Gange.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 1. Februar. Die neuen Ereignisse in Frankreich werden in hiesigen politischen Kreisen wie selbstverständlich vielfach besprochen und drängen manche anderen Fragen, welche Stoff zur Diskussion boten, in den Hintergrund zurück; trotzdem werden sie aber durchaus nicht mißfällig beurtheilt, vielmehr ist man der festen Ueberzeugung, daß der Wechsel in der Präsidentschaft, in den sehr guten Beziehungen, die in neuerer Zeit zwischen Paris und Berlin sich herausgebildet hatten, keine Aenderung hervorrufen wird. Präsident Grevy gehört zu den besonnenen Männern, denen das Wohl Frankreichs und die guten Beziehungen des letzteren zu den übrigen Staaten Europas sehr am Herzen liegen und man ist der festen Ueberzeugung, daß derselbe Patriot, welcher seither an der Spitze der Nationalversammlung stand, auch an der Spitze der Nation von den bisher befolgten Prinzipien nicht lassen werde. Ja selbst der Umstand, daß Aussicht vorhanden, Gambetta zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt zu sehen, wird bei den maßgebenden Kreisen nahestehenden Personen durchaus nicht, als unsere Beziehungen zu Frankreich gefährdend angesehen. Man ist der Meinung, daß selbst dieser Heißsporn durch die inneren Verhältnisse Frankreichs — so namentlich durch die kirchliche Frage — derartig in

Anspruch genommen werden wird, daß er vorläufig keine Zeit gewinnen dürfte, seine Wünsche in Bezug auf die Revanche-Politik, ihrer Realisirung nahe zu bringen. Die Lösung, welche die Verwickelungen in Frankreich gefunden, werden deshalb hier viel günstiger aufgenommen, als dies vielleicht geschehen würde, wenn in Paris das Gegentheil geschehen wäre.

Der Abg. Mahraun wird im Auftrage der 19. Commission des Abgeordnetenhauses über den 1. Bericht der Unterrichtscommission über Petitionen bezüglich der Alterszulage und Pensionirungsmodus der Elementarlehrer mündlichen Bericht erstatten und hierbei folgende Anträge stellen: 1) Den Beschluß der Unterrichtskommission ad 1 der Petitionen des Berichtes zu bestätigen; 2) das Petitum um gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alterszulagen für Elementarlehrer der Königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, 3) die Königliche Staatsregierung aufzufordern, a. dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend das Pensionswesen der Volksschullehrer vorzulegen, nach welchem den Lehrern ein bestimmter nach dem Diensteinkommen und Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird; b. im Etat bis zur gesetzlichen Regelung des Pensionswesens der Volksschullehrer die Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen für emeritirte Elementarlehrer und Lehrerinnen um mindestens 300,000 Mk. zu verstärken, 4) die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 dahin vorzulegen, daß die den Hinterbliebenen der Kassenmitglieder zu zahlende Pension vom 1. April 1880 ab auf mindestens 200 Mk. festgesetzt und die Verpflichtung der Kapitalisirung von Antrittsgeldern und Stellenverbesserungsgeldern aufgehoben wird.

Die Tarif-Revisions-Commission wird ihre nächste Sitzung voraussichtlich erst zu Ende der nächsten Woche abhalten. Man glaubt, daß Fürst Bismarck, der dann wieder schon in Berlin seinen Aufenthalt genommen haben wird, derselben beiwohnen werde. Die Arbeiten der einzelnen Mitglieder in Bezug auf die ihnen überwiesenen Referate werden mit großem Eifer betrieben und sind schon um einen großen Theil vorgeschritten, so daß man annimmt, daß die Commission gegen den 20. Februar ihre Arbeiten beendet haben werde.

△ **Berlin**, 2. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeeine Zeitung" veröffentlicht heute an erster Stelle eine ganze Reihe von Zustimmungsadressen zu der Bismarckschen Schutzzoll- und Steuerpolitik. Selbst keine poetische Adresse ist darunter; die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat allerdings die Rücksicht für ihre Leser, nur einige Verse zum Besten zu geben. — Der Adressensturm ist schon oft dagewesen; seinen Werth weiß Jedermann zu würdigen.

Herr von Bennigsen, so erzählte man heute im Abgeordnetenhause, ist gestern in Friedrichsruh bei dem Fürsten Reichskanzler gewesen. Von anderer Seite wird diese Nachricht ganz entschieden bestritten.

Die Arbeiter der Berliner Maschinenbaubranche, welche zum Austritt aus ihrer alten Kranken- und Sterbekasse und zum Eintritt in die von den vereinigten Arbeitgebern gestiftete „Neue Maschinenbaukrankenkasse" unter Androhung sofortiger Entlassung gezwungen werden sollten, befinden sich seit dem Herbst v. J. in großer Aufregung. Die Statuten der neuen Kasse sind durchaus ungeeignet, die Arbeiter zum Beitritt geneigt zu machen. Nachdem Seitens derselben schon Alles versucht worden ist, um das Verhängniß abzuwenden, haben die Arbeiter der Borsig'schen Fabrik, vertreten durch die Herren Bartz und Klinder gestern eine Audienz beim Herrn Handelsminister erhalten. Wie wir hören, ist der Bescheid ein sehr tröstlicher gewesen, da die Durchsicht des Promemorias Herrn Maybach veranlaßte, ein Versprechen der Regelung im Sinne der Arbeiter abzugeben, woher deren Angaben sich als richtig bestätigten. Die Statuten der neuen Kasse, welche uns bekannt sind, enthalten allerdings unerhörte, lediglich die unbedingte Abhängigkeit der Arbeiter statuirende Bestimmungen.

Oesterreich.

Wien, 1. Februar. [Zur Ministerkrise]. Graf Taaffe ist heute in Wien angekommen. Diese Nachricht bietet, ganz im Gegensatze zu den bisher verbreiteten Meldungen, welche mit seltener Uebereinstimmung den Namen des Grafen Hohenwart als den künftigen Minister-Präsidenten nannten einen Anhaltspunkt dafür, in welcher Richtung etwa die Lösung der Ministerkrise zu suchen ist. Das Herrenhaus wird noch im Laufe der nächsten Woche, am Dienstag oder Mittwoch, zusammentreten und über den Berliner Vertrag Beschluß fassen. Da die Kommission, wie aus dem weiter unten folgenden Berichte hervorgeht, die einfache Genehmigung des Vertrages vorschlägt, ein Conflikt mit dem Abgeordnetenhause wegen der Competenzfrage somit nicht zu befürchten ist, so wird die letzte dem Ministerium Auersperg gestellte Frage bald beendet sein, und die Ernennung des neuen Cabinets steht unmittelbar bevor. Mit Rücksicht auf diese Umstände ist die diesmalige Reise des Grafen Taaffe eine Thatsache von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wir haben Grund, anzunehmen, daß Graf Taaffe nicht ohne Kaiserl. Auftrag nach Wien gekommen ist und es ist auch die Vermuthung berechtigt, daß er mit der Formirung des neuen Cabinets betraut werden wird. Ueber die Zusammensetzung des Cabinets ist allerdings zur Stunde nicht einmal eine Vermuthung möglich; doch scheint der Name des Grafen Taaffe — wenn anders unsere an denselben geknüpfte Vermuthung richtig ist — Bürgschaft dafür zu bieten, daß ein von ihm gebildetes Cabinet kein offen verfassungsfeindliches sein wird. Ein Ministerium Taaffe dürfte vielmehr als ein blos geschäftsführendes Cabinet ohne ausgesprochene Parteirichtung anzusehen sein. Wir werden wohl bald Näheres darüber hören.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**, 3. Februar. Ueber Lettische Ansiedler wird den „Birsh Wed." aus Mjasnoi-Bor im Nowgorodschen Gouvernement unter dem 18. Januar geschrieben. Seit einigen Jahren sind hier Letten, welche aus Kurland ausgewandert sind, seßhaft geworden. Dieses neue Element der Bevölkerung ist in entschiedener Zunahme begriffen, denn die Einwanderung von Letten wiederholt sich in jedem Jahr. Die Einwanderung in ein Gebiet, wo schon die angestammte Bevölkerung bei härtester Arbeit nur mühsam ihr kümmerliches Brod erwirbt, erschien vielen als ein Unternehmen, an dessen günstigen Erfolg selbst die enragirtesten Optimisten kaum glauben dürfen. Aber siehe da, nur wenige Jahre sind vergangen, seit die Letten sich dort ansiedelten, und dort, wo man früher nur Morast, Buschland und öde Flächen sah, wird jetzt das Auge durch den Anblick von Wiesen, gutbestellten Feldern und menschlichen Wohnungen erfreut. Nach Angabe des Correspondenten der „Birsh. Wed." geben die Lettischen Ansiedler auf Befragen an, daß sie aus Kurland ausgewandert seien, weil sie dort in allzugroßer Abhängigkeit von den Gutsbesitzern gewesen und ihr Leben lang hätten Knechte bleiben müssen; hier sei ihnen das Leben allerdings schwer genug, dafür seien sie aber wenigstens ihre eigenen Herren. — Bezüglich des Charakters der Epidemie schreibt die „Petersburger Medizinische Wochenschrift" in ihrer letzten Nummer. Die Pest im Astrachanschen Gouvernement scheint nach den neuesten Nachrichten keine erheblichen Fortschritte zu machen. Es kommen in verschiedenen Dörfern einzelne Erkrankungs- und Todesfälle vor, die trotz der offiziösen, unschuldig klingenden Benennungen kaum etwas Anderes sein können, als vereinzelte Fälle von Pest. Die offiziellen Depeschen sprechen von croupöser Lungenentzündung, auch wohl typhöser Lungenentzündung. Man will die Bevölkerung nicht beunruhigen. Man übersieht aber, daß hierdurch das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der obersten Leitung des Civilmedicinalwesens mit Recht verloren geht, und daß nun die Beunruhigung der Gemüther größer wird, als wenn man die Wahrheit erführe. Einigermaßen beruhigend sind noch die Mittheilungen über die getroffenen Absperrungs- und Desinfectionsmaßregeln, über Abdelegirung von Aerzten u. s. w. Hiernach läßt sich mit gutem Grund erwarten, daß während der kalten Jahreszeit die Epidemie nicht weiter greifen wird.

Türkei.

Ueber die Türkischen Reformen bringt die neueste „Turquie" eine offiziöse Auslassung. Hiernach sind bis jetzt folgende Gesetzentwürfe ausgearbeitet und zur Promulgation durch einen Hat des Sultans fertig: ein Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit, welches die Zahl und den Wirkungskreis der Minister definirt; ein Polizei-Reglement, welches der competenten Behörde das Recht einräumt, geeignete Ausländer als Offiziere in die Gendarmerie einzureihen; endlich ein Preßgesetz, welches auf liberalen Grundsätzen beruht. Weitere Projecte sind in der Schwebe. Einstweilen setzen die Botschafter der Westmächte ihre Bemühungen fort, dem Sultan die Nothwendigkeit der Reform begreiflich zu machen und insbesondere ihn zu bestimmen, die Finanzverwaltung der Türkei erfahrenen Ausländern anzuvertrauen. Namentlich hat erst ganz kürzlich der Französische Botschafter dem Sultan in Gegenwart des Groß-Veziers dringend vorgestellt, daß es nicht genüge, den Kaimes-Cours zu heben. „Ihre Finanzen, Sire," sagte Herr Fournier, „müssen erhoben werden, und in dieser Beziehung erlaube ich mir die Rathschläge zu wiederholen, die ich Eurer Majestät zu ertheilen bereits die Ehre hatte. Die Finanzen Ihres Reiches können nur durch redliche und fähige Ausländer wieder gebessert werden, und es ist unerläßlich, daß die Leitung Ihrer Douanen Europäern anvertraut werde. Was hierzulande fehlt, sind die ehrlichen, unbestechlichen Männer. Man bestiehlt Sie in den Douanen, man bestiehlt Sie im Finanzministerium, man bestiehlt Sie in den Provinzen, und möge Euer Majestät mir gestatten, es auszusprechen: „Sie sind von Dieben umgeben." Diese allerdings wenig diplomatische Sprache klingt keineswegs so unwahrscheinlich, als man hie und da annehmen dürfte. Die Europäischen Großmächte haben alle ihre Ueberredungskünste erschöpft und sehen sich nach Russischem Vorbilde genöthigt, dem verstockten Großtürken mit dem Zaunpfahle zu winken. Ob's helfen wird?

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Februar. Die von Russischer Seite getroffenen Maßregeln zur Unterdrückung der Epidemie finden in hiesigen wissenschaftlichen competenten Kreisen volle Billigung. Namentlich hebt man hervor, daß die Niederbrennung der inficirten Ortschaften bei der jetzigen strengen Kälte die einzige und beste Aussicht biete, die Pestkeime völlig zu ersticken und deren sonst leicht zu gewärtigendes Wiederaufleben bei milderer Jahreszeit zu verhindern. Die Deutschen Delegirten werden neben ihrer Wirksamkeit für die Unterdrückung der Epidemie an Ort und Stelle ihre Thätigkeit vorzugsweise der bisher wenig aufgeklärten Frage des ersten Ausgangspunktes der Epidemie zuwenden. Die neuerdings aufgetauchte Annahme, daß die Pest seit 1863 in Kurdistan herrsche, stammt von dem früheren Leibarzt des Schahs von Persien und entbehrt bisher wissenschaftlicher Begründung. Nachdem Professor Hirsch nunmehr definitiv die Mission nach den Orten der Pestepidemie angenommen, wird sich derselbe mit den DDr. Sommerbrodt und Küßner voraussichtlich Sonnabend nach Warschau begeben, um dort mit den Oesterreichischen Delegirten zusammenzutreffen. Den Deutschen ärztlichen Delegirten wird ein Beamter beigegeben. Ueber die Richtung der Weiterreise von Warschau ist noch nichts bestimmt. Wahrscheinlich werden die Delegirten direct nach den inficirten Orten gehen. Die Berathungen der Subcommission der hiesigen Commission für die Schutzmaßregeln gegen die Pest dauern fort. — Nach den vielen unangenehmen Ueberraschungen der letzten Wochen wäre es unrecht, die erste angenehme nicht ganz besonders hervorzuheben: wir meinen die Kleinheit des Defizits im Reichsetat für 1879/80. Anstatt der vielberufenen 126 Millionen Mark Matrikularbeiträge, welche sogar in den Berathungen des Landwirthschaftsraths eine Rolle gespielt haben, weist der Gesetzentwurf nur 101 Millionen Mark, also gerade 14 Millionen Mark mehr als im laufenden Etat in Ansatz gebracht sind. Noch nicht 5 Millionen Thaler für eine Bevölkerung von 42 Millionen Seelen. — Eine der ersten Vorlagen, welche dem am 12. d. M. zusammentretenden Reichstage gemacht werden sollen, ist die Denkschrift, in welcher Rechenschaft darüber gegeben wird, warum die Preußische Regierung sich veranlaßt gesehen, von den einschlägigen Bestimmungen des Sozialistengesetzes Gebrauch zu machen und den Civil-Belagerungszustand über Berlin zu verhängen. Die Denkschrift soll überaus interessante Daten enthalten. — Die Budget-Kommission beschloß heute für das laufende Etatsjahr aus dem Pauschquantum der Justizverwaltung 6 Millionen Mark für Neubauten aus Anlaß der neuen Justizorganisation zu bewilligen.

Potsdam, 2. Februar. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirklicher Geheimer Rath von Jagow, ist diese Nacht zu Potsdam am Herzschlage verschieden. Er hatte eine sehr schmerzhafte Krankheit glücklich überstanden und war fast wieder genesen, und begann wieder zu arbeiten, als er am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr einem plötzlichen Herzschlage erlag.

Pesth, 3. Februar. In der Conferenz der liberalen Partei erklärte Tisza unter Hinweis auf seine frühere Aeußerung, er werde selbst die Frage des Berliner Vertrages im Hause anregen, sobald das Oesterreichische Herrenhaus darüber schlüssig geworden sein werde.

Paris, 3. Februar. Alle Bemühungen, Dufaure zum Verbleiben auf seinem Posten zu bestimmen, sind erfolglos geblieben. Grevy beauftragte daher Waddington mit der Bildung eines neuen Cabinets.

— Bei den gestrigen zwölf Ersatz-Wahlen zur Kammer sind soweit bisher bekannt geworden, drei Republikaner und zwei Conservative gewählt. Zwei Stichwahlen sind nothwendig. Baron Reille (conservativ) und Cassagnac (Bonapartist) sind wiedergewählt. Ueber die Wahl Fourtous und des Grafen de Mun ist noch nichts bekannt.

— Bei den gestrigen 12 Ersatzwahlen zur Kammer sind 7 Republikaner und 3 Conservative gewählt; zwei Stichwahlen sind erforderlich. Fourtou ist gegen de Mun wiedergewählt.

London, 2. Februar Nach weiteren hier eingegangenen Nachrichten aus der Capstadt vom 14. v. M. haben 4 Colonnen der Englischen Truppen, da der König Cetywayo auf das Englische Ultimatum keine Antwort ertheilt hat, am 12. v. M. den Umgena- und den Tugela-Fluß überschritten und im Zulugebiete Lager bezogen. Bisher sind die Truppen auf keinen Widerstand gestoßen. Wie es heißt, fürchte Cetywayo die Friedenspartei. Es wird nur schwacher Widerstand erwartet.

— 3. Februar. Gladstone hat den Liberalen in Midlothian geschrieben, daß er die Candidatur der Grafschaft für die nächste Parlamentswahl annehme. Die ungewöhnlichen Umstände der Situation hätten ihn dazu bewogen, da es sich bei der nächsten Wahl um die ernste Frage handele, ob das Land die Fortsetzung der gegenwärtigen inneren und auswärtigen Ministerpolitik wünsche. — „Times" meldet aus Illalabad, 31. d.: Jakub antwortete Cavagnari, er lehne die Britische Fortsetzung entschieden ab und sei entschlossen, den Befehl Schir Alis, Kabul zu vertheidigen, auszuführen. Vali Mahomed ist in Hazarvier angekommen. Es verlautet, er suche die Unterstützung der Englischen Regierung bei seiner eventuellen Candidatur um den Afghanenthron nach.

Madrid, 3. Februar. Kastelar und einige Hundert ehemalige Deputirte der Cortes von 1873 haben einen Wahlaufruf an die demokratischen Wähler gerichtet, worin sie dieselben auffordern, bei den künftigen Cortes-wahlen für die legale Vertretung der demokratischen Partei zu wirken, sich jedoch jeder Ungesetzlichkeit zu enthalten und auf dem gesetzlichen Boden zu bleiben.

Nisch, 2. Februar. Nachdem die Skupschtina die Regierungsvorlage betreffend die Aufhebung des Verfassungsartikels, welcher die Juden in Bezug auf die denselben zustehenden bürgerlichen Rechte beschränkt, nunmehr einstimmig definitiv genehmigt hat, ist nur noch die Sanction der außerordentlichen (großen) Skupschtina

erforderlich. Die Sitzungen der Skupschtina sind heute geschlossen worden.

Kairo, 3. Februar. Die Gerüchte über die Uneinigkeiten im Ministerium werden von Seiten der Regierung dementirt. — Rothschild hat die an die Domänengüter zugesicherte Hypothek gestern unterzeichnet.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 4. Februar. [Pestcommission]. Gestern Abend wurden die Berathungen über die bei dem jetzigen Stand der Epidemie erforderlichen Maßregeln abgeschlossen. Man sprach den Wunsch aus, die Regierung möge allgemein-sanitäre Maßregeln zur Pflege des Gesundheitszustandes diesseitiger Einwohner an der Russischen Grenze treffen und eine Subcommission zur Berathung von Schutzmaßregeln wie Grenzsperre und Quarantaine im Falle der Weiterverbreitung einsetzen.

Petersburg, 4. Februar. [Officiell]. Aus Astrachan wird vom 3. berichtet: In Wetljanka und Umgegend ist kein Krankheitsfall mehr vorgekommen. Im Selitremj und den benachbarten Häfen waren sechs Kranke, darunter zwei Neuerkrankte, zwei sind gestorben. Die Epidemie fährt fort in den Quarantaine-Bezirken localisirt zu bleiben. In Tschernoärsk erkrankte Einer an typhösenartigen Erscheinungen und ist auf dem Wege der Besserung. Die Epidemie läßt an Heftigkeit nach. Kälte zehn Grad.

Locales.

Memel, den 4. Februar.

= [Theater]. Daß die Direction zur Sonntags-Vorstellung die überalte, hier sehr oft gegebene Posse „Die Maschinenbauer von Berlin", in welcher Herr Lincke s. Z. als Knobbe excellirte, gewählt hatte, war entschieden ein Mißgriff Dies bewies der mittelmäßige Theaterbesuch und die Lauheit, mit der im Ganzen das sehr gut in Scene gesetzte, besetzte und gespielte Stück aufgenommen wurde. — Glücklicher ist Herr Lincke mit der Acquisition neuer Lustspiele, die sich in dieser Saison stets des ungetheiltesten Beifalles zu erfreuen hatten und diesen auch verdienten, da das gegenwärtige Theaterpersonal für dieses Genre ganz besonders geeignet ist. Wir sind einigermaßen mißtrauisch gegen die Theaterzettel-Reclamchen, aber in diesem Falle gestehen wir gern zu, daß das am Montag gegebene Kneifel'sche Lustspiel „Chemie für's Heirathen" in der That eine erfreuliche Bereicherung des Theater-Repertoirs ist. Die lächelnde Muse Thalia muß in geweihter Stunde die Stirn des Verfassers mit weicher Hand berührt haben, denn selten ist wohl ein harmloseres und doch an Komik so reiches Lustspiel, welches eigentlich mehr ein geistreicher Schwank ist, über die Bühne gegangen. Ausführlich die Fabel dieser modernen reizenden „Komödie der Irrungen" zu erzählen, würde den uns an dieser Stelle gestatteten Raum weit überschreiten, und können wir daher das Publikum nur animiren, das hübsche Lustspiel bei der nächsten Aufführung — und Herr Lincke thäte Unrecht. wenn er es nicht wiederholte — recht zahlreich zu besuchen. Bei angemessener Ausstattung wurde ganz trefflich gespielt; der Chemiker Victor Honney und seine Cousine Bina sind glänzende Rollen für den Bonvivant und die jugendliche Liebhaberin und wurden von Herrn Klinder resp. Frl. Klinder auch glänzend durchgeführt. Das Brüderpaar Theodor (Lieutenant) und Franz (Assessor) Benning fand in den Herren Mügge und Fritz treffliche Darsteller, aber während Herr Mügge ein wirklich hübscher eleganter Lieutenant war, hatte Herr Fritz doch eine fast zu zigeunerhafte Maske gemacht Alle anderen Partien befanden sich in den besten Händen, und wollen wir nur hervorheben, daß Frl. Lewinsky die heitere naive Nichte des Frl. Schellner sehr brav und mit jugendlicher Frische spielte, Herr Görner aber aus der kleinen Partie des Diener August eine höchst ergötzliche Charge zu machen verstand.

□ [Die Passage für Fußgänger.] Vielfach haben wir in diesen Tagen wahrgenommen, daß ältere und jüngere Personen auf dem höchst mangelhaft oder garnicht bestreuten Trottoir oder deren Fußstege neben den Häusern bald mit größerer, bald mit geringerer Verletzung hinfielen. Wenngleich wir überzeugt sind, daß es unsere Aufsichtsbehörden an ernsten Aufforderungen an die Hauseigenthümer zur sorgfältigen Erfüllung ihrer Pflicht gegen die Wohlfahrt ihrer Nebenmenschen durch ihre Beamten durchaus nicht hat fehlen lassen, können wir doch nicht umhin, die Besitzer von Häusern in ihrem eigenen Interesse recht dringend zu bitten, sich von der Ausführung ihrer an die Dienstboten erlassenen Befehle die Trottoirs und Fußstege ordentlich zu bestreuen, Ueberzeugung zu verschaffen. Es ist ja bekannt, daß diejenigen Personen, welche sich bei dem Fallen Beschädigungen ihres Körpers zugezogen, berechtigt sind, gegen Hauseigenthümer, welche durch Nichtbeachtung der polizeilichen Vorschriften den Unfall herbeigeführt, eine Klage auf Entschädigung für Kurkosten und den durch Einstellung der Arbeit veranlaßten Verlust bei der Staatsanwaltschaft zu erheben Die Zeitungen berichten übereinstimmend, daß in Görlitz die Staatsanwaltschaft eine öffentliche Aufforderung dazu erlassen hat.

N. [Eis-Vorrath.] Wir sehen jetzt täglich, daß bei dem anhaltenden Froste die Haushaltungen eifrig damit beschäftigt sind, genügende Quantitäten von Eis für ihre Eiskeller herbeischaffen zu lassen, um den im vorigen Jahre eingetretenen Verlegenheiten, die sich nicht selten sogar bei gefährlichen Krankheiten durch den Mangel an Eis zeigten, vorzubeugen. Mit Befriedigung ersehen wir, daß ein Bürger unserer Stadt jetzt mit der Herstellung eines Eiskellers von größeren Dimensionen beschäftigt ist, um dem Verlangen des Publikums nach Eis jeder Zeit gegen eine billige Entschädigung zu entsprechen.

s [Januar-Ein- und Ausfuhr]. Im Monat Januar wurden in 10 Schiffen eingeführt 22,311 Ctr. Englisches Siedesalz, 4200 Ctr. Cettesalz, 1240 To. Norwegische Heringe, 30,641 Ctr. Steinkohlen und 1000 Ctr. Kalksteine. Ausgeführt ebenfalls in 10 Schiffen an fichtenem und tannenem Holz 989 Stück Balken, 1242 Mauerlatten, 323 Stück Slepper, 355 Stück Planken, 12 Faden Splittholz; an Eichenholz 38 Schock Pipenstäbe, 23 Schock Branntweinstäbe, 13 Stück Oxhoftstäbe, 44 Schock Tonnenstäbe, 60 Schock Bodenstäbe; 27,215 Ctr. Schlagsaat, 10,383 Ctr. Roggen, 11,619 Ctr. Gerste, 1543 Ctr. Hafer, 541 Ctr. Erbsen, 940 Stück Matten. In Ballast sind 7 Schiffe eingekommen.

* [Eisbericht.] Wir lesen in der neuesten „Danz Ztg.": Telegraphischer Meldung aus Kopenhagen zufolge haben nun auch im großen Belt am Sonntag Eisbewegungen begonnen. Nach den letzten brieflichen Nachrichten aus Helsingör an die Danziger Firma Wilh. Ganswindt saßen nördlich und südlich von Kopenhagen 12 Dampfer im Eise fest. Am Kattegat soll sehr viel Eis sein, so daß selbst die südwärts gehenden Dampfer nach Norwegen zurückkehren mußten. Im Hafen von Helsingör lagen bei Abgang des Briefes 7 Dänische, 5 Englische und ein Schwedischer Dampfer, welche des Eises halber für Nothhafen dort einlaufen mußten.

* [Manöver] Dem neuesten Armee-Verordnungsblatt zufolge wird in diesem Jahre das 1. Armee-Corps ein großes Corps-Manöver abhalten, auch sollen größere Landwehrübungen stattfinden.

* [Das vagabondirende Bettlerthum] beginnt überall recht lästig zu werden und fordet ebenso die strenge Controle der Sicherheitsbehörde wie die Abwehr seitens des Publikums heraus. An Nahrungsmitteln ist den Leuten gemeiniglich sehr wenig gelegen, sie wünschen meistens Geld oder Kleidungsstücke, um diese zu verkaufen und den Erlös in ihrer Weise zu verthun. Vor Arbeit scheut die Mehrzahl zurück und beweist dadurch am wenigsten ihre Hilfsbedürftigkeit, welche im Nothfalle durch die öffentliche Armenpflege Beachtung findet. Ein Beleg für die Arbeitsscheu wird aus Leonberg berichtet. Dort veranlaßte der außerordentliche Zulauf von Handwerksburschen und das freche Auftreten derselben beim Betteln die Collegien, zum Schutze der Einwohner wieder ein Arbeitsgeschenk einzuführen; es wurde aber zugleich festgesetzt, daß nur solche es erhalten, welche eine Stunde lang Holz gesägt oder gespalten haben, wozu im untern Rathhausraume Holz, Sägen und Beile bereit gehalten werden. Das Ergebniß war binnen einem Monat folgendes: Gearbeitet haben 203 Mann; hiervon erhielten nach ihrer Wahl je 20 Pf. 177 Mann und Suppe mit Fleisch 26 Mann. Der Zulauf hat seit Einführung dieses Arbeitsgeschenkes merklich abgenommen. Im vorigen Winter kamen hier durchschnittlich im Monat 572 Mann zum Geschenk, im laufenden Winter bis jetzt nur 203 Mann. Bis jetzt wurden 12 Raummeter Holz gesägt und gespalten. Am liebsten arbeiten die Württemberger, ihnen nahe kommen die Bayern, am ungernsten greifen nach den hiesigen Erfahrungen Norddeutsche und Oesterreicher ein

* [Die Asiatische Pest,] die gegenwärtig im Süden Rußlands wüthet, hat die Aufmerksamkeit aller Sterblichen auf sich gelenkt und erweckt gewiß überall Bangen und Zittern, wo von ihr die Rede ist. Diese Asiatische Pest, die schrecklichste unter den schrecklichen Ansteckungskrankheiten, verdient mit Recht den ihr beigelegten Namen: „Geißel der Menschheit", denn wie ein Würgengel streut sie auf ihrem unheimlichen Wege Tod und Verderben Die bedauernswerthen Volksstämme, welche von der Pest heimgesucht werden, entbehren noch jener sanitären Maßregeln und Einrichtungen, die nunmehr ein kostbares Gut der civilisirten Nationen geworden, kennen auch nicht die Mittel, welche den furchtbaren Feind vom Leibe zu halten geeignet sind, und noch weniger sind jenen ungebildeten Klassen die Vorschriften bekannt, welche zur Milderung und Bekämpfung der Seuche dienen. Wie glücklich müssen wir uns daher fühlen, daß wir, von hygienischen gesundheitspolizeilichen und heilwissenschaftlichen Institutionen geschützt, das furchtbare Uebel von unseren Ländern gebannt halten können. Die Lehren, welche diesen sanitären Einichtungen zu Grunde liegen, müssen jedoch, zugleich mit der Kenntniß der Krankheit selbst, allen Gebildeten geläufig werden, sollen sie die von ihnen gehegten Erwartungen erfüllen. Dies sich zum Ziele setzend, hat eine auf diesem Gebiete bereits bekannte Autorität ein Werkchen in leicht faßlicher, gemeinverständlicher Sprache geschrieben und dem Drucke mit dem Wunsche übergeben, die darin niedergelegten Erfahrungen der Wissenschaft mögen Nützliches stiften und Beruhigung, Trost und Hilf- gewähren: Am 5. Februar d. J erscheint in A. Hartleben's Verlag in Wien „Die Asiatische Pest". Ihre Entstehung, Verhütung und die Mittel zur Bekämpfung derselben, nach den neuesten medicinischen Erfahrungen, für weitere Kreise bearbeitet von Dr. Rafael Coen, prakt. Arzt in Wien. 3 Bogen, klein 8°, eleg. geh. Preis 30 Kr ö. w. = 60 Pf.

* [Jagd.] In diesem Monat dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber, der Dachs, Hasen, Rebhühner-, Auer-, Birk- und Fasanen-Hennen, Haselwild und Wachteln.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul Anna Sperling mit dem Kaufmann Herrn Ferdinand v. Megilowski in Königsberg, Fräul. Ida Veidt in Aulowöhnen mit Herrn August Gindler in Alt-Kriplauken, Fräul. Lucy Herrmann mit dem Kaiserl. Capitän-Lieutenant Herrn Buchsel in Kiel.

Geboren ein Sohn: Herrn Hauptmann Louis Böhmer in Berlin; eine Tochter: Herrn Hermann Thomas, Herrn A. J Nadolny, Herrn Fr. Kirstein, Herrn Lehrer L. Neumann in Königsberg, Herrn E. Meyhoefer in Goldap, Herrn Kreisrichter Julius Erler in Sprottau.

Gestorben: Frau Emilie v. Schulze, geb. Barkowski, Herr Tribunals-Referendar Dr. Franz Blohm, Tochter Helene des Herrn J. F. Kowalewski, Frau Amalie Juliane Giovanolly, geb. Koslowsky, in Königsberg, Herr Rechnungsrath Conrad Lange in Marienburg, Herr Lehrer emerit. Carl Bresgott in Elbing, Tochter Emma der Frau Bertha Schlenther in Insterburg, Frau Stabsarzt Dr. Minna Gebauer in Kösen.

Fremden-Rapport.

British-Hotel Kaufl. Haym und Hille aus Leipzig, Mentzel aus Stettin, Hainimann aus M.-Gladbach, Grentzenberg aus Newcastle i. England, Hoison, Harner und Kornick aus Berlin, Gutsbesitzer Baron Wollmer aus Weßeiten.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Feinberg und Reimer aus Königsberg, Ginzburg aus Grodno.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 3. Februar.

Weizen flau, hochbunter loco per 1000 Kil. 127/28pfd. 170,50, 126pfd. 174, 128/29pfd. und 130pfd. 176,50 Mk. bez., rother 131pfd. 164,75 Mk. bez., abfallend russischer 115pfd. 131,75 Mk. bez.

Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 115pfd. 97,70, 118pfd. 102,50, 120/23pfd. 102, 123/124pfd. 108,75, 124- bis 125pfd. 110 Mk. bez., pro Februar 106 Mk Br., 104 Mk. Gd., pro Frühjahr 113 Mk. Br., 111 Mk Gd., pro Mai-Juni 112 Mk Br., 111 Mk. Gd.

Gerste niedriger, große loco per 1000 Kil. 110, 104,25, 105,75, 114,25, 117, 95 Mk. bez., kleine 95 Mk. bez.

Hafer still, loco per 1000 Kil. 82, 84, 96 Mk. bez., pro Februar 96 Mk. Br., 92 Mk. Gd., pro Frühjahr 96 Mk. Br., 92 Mk. Gd.

Erbsen ruhig, graue loco per 1000 Kil. 122,25, 117,75 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52,25 Mk bez., pro 53 Mk. bez.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 52½ Mk. Br., 52¼ Mk. Gd, 52¼ Mk. bez., kurze Lieferung —, pro Februar 52¾ Mk. Br., 52¼ Mk. Gd., pro Januar-März 53½ Mk. Br., 52¾ Mk. Gd., 53 Mk. bez., pro Frühjahr 53¾ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd, pro Mai-Juni 54¾ Mk. Br., 54¼ Mk. Gd., pro Juni 55⅓ Mk. Br., 55 Mk. Gd, pro Juli 56¼ Mk. Br., 55¼ Mk. Gd., pro August 57 Mk. Br., 56¾ Mk. Gd., pro September 57½ Mk. Br, 57 Mk. Geld.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Still.	Februar 3. R.-Mk.	Februar 4. R.-Mk.
Roggen matt April-Mai	122	121,50
Roggen Mai-Juni	122	121,50
Hafer April-Mai	114,50	114,50
Petroleum loco	21	21
Spiritus loco	51,50	51,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,90	104,90
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,80	101,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	140,80	139,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	fehlt	fehlt
Russ. Noten	193,10	192,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	191,70	190,90
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,95	168
London, 1 Lstr 3 Monate	20,28	20,28/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,28/5	20,39
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,60	80,60

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 4. Februar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	758,2	SO. 1	Schnee	— 8	Seeg. ruhig.
Neufahrwasser	758,6	S. 1	Nebel	— 6	
Swinemünde	758,9	O. 3	bedeckt	— 4	
Kiel	758,7	do. 1	do.	— 4	
Skagen	759,4	SW 3	do.	— 4	Seegang sehr ruh.
Kopenhagen	759 3	O. 3	do.	— 5	
Bornholm	758,0	ONO. 2	do.	— 3	
Stockholm	758,0	still 0	Nebel	— 17	
Riga	758,0	do. 0	do.	— 10	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Kanal stark gestiegen mit mäßigem bis steifem Nordost und Abkühlung; Polen stark gefallen; dort wie auf südlicher Ostsee ruhiges Wetter mit rasch abnehmendem Frost. Finnland strenge Kälte. Britische Inseln und Nordsee schwache Winde, stellenweise Aufklären. Windau Hafen mit Eis, Reval Rhede mit Treibeis bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Für Bandwurmleidende.] Herr Bötticher aus Berlin hat, wie uns mitgetheilt wird, vielen Tausenden von Menschen geholfen. Das Mittel desselben wird aus frischen Schweizerkräutern in dem Laboratorium einer Sächsischen Apotheke bereitet und ist sehr leicht einzunehmen, da sogar bei Kindern von 2 Jahren diese Kur angewendet werden kann Die Kur ist schmerz- und gefahrlos und leidet die Gesundheit des Menschen durchaus nicht. Bei den vielen Bandwurmleidenden, die es giebt, möchten wir auf Herrn Bötticher (siehe Inserat) aufmerksam machen, und freuen uns, daß Jemand da ist, der mit einer leichten Kur schnelle Hilfe bringt.

Gestern Nachmittag wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Memel, den 4. Februar 1879.
Louis Berding und Frau.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 5. Februar: Zum 3ten Male: „Fatinitza".

Freitag, den 7. Februar: Benefiz für Herrn Mügge. „Maria und Magdalena". Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Sonntag, den 9. Februar: „Sechs Jahre aus dem Leben einer Schauspielerin". Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von Haffner.

Montag, den 10. Februar: Zum ersten Male: „Die Rosa-Dominos". Lustspiel in 3 Akten.

In Vorbereitung: „Dr. Klaus" „Ohne Namen und Rang". „Der Rettigjunge." „Die Fourchambaults". „Nette Leute". „Ein vorsichtiger Mann" 2c. 2c.

H. Lincke.

Lehrerinnen-Verein.
Heute Mittwoch, Abends 7½ Uhr.

Credit-Verein.
Vorstandssitzung: Freitag, 7. d., 5 Uhr.

Sonnabend, den 8. Februar,
Nachm. 4 Uhr,
Versammlung
des landwirthschaftl. Vereins
im Lokale des Herrn C. Fischer.
Landw. Ortsvereine. — Verein für Handelsfreiheit, event. Beitritt zu demselben. — Kassenverhältnisse und Jahres-Rechnung. — Wirthschaftsergebnisse.

Sängerbund des Handwerker-Vereins.
Nächste **Uebung** findet **Sonntag** Nachmittag 4½ Uhr statt.

Bekanntmachung.
Am **Sonnabend, den 15. Febr. c.,** Vormittags 10 Uhr, findet in unserem Bureau die
General-Versammlung
der Mitglieder der hiesigen **Corporation der Kaufmannschaft** statt, wozu wir sämmtliche männliche Mitglieder der Corporation hiermit einladen.
Tagesordnung:
Ergänzungswahl des Vorsteheramts.
Ergänzungswahlen der Finanz-Commission.
Wahl der Revisoren der kaufmänn. Kassen.
Memel, den 3. Februar 1879.
Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Nach Libau
Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Sämmtliche Arbeiten, die in mein Fach schlagen, nehme an und führe selbige pünktlich und unter Garantie des Gutsitzens aus
Otto Hennig,
früher Werkführer im Garderoben-Geschäft des Herrn F. L. Tinney.
Mein **Arbeits-Lokal** befindet sich **Friedrich-Wilhelm-Str. No. 23—24,** Eingang Fischerstraße, vis-à-vis dem Cigarren-Geschäft des Herrn Siedler.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Kaufmann Herr Meyer Lewy hat für unser Asylhaus eine Fuhre Brennholz gesandt, wofür bestens dankt
Der Vorstand.

Droschken-Tarife
find vorräthig bei **F. W. Siebert.**

Hamburg-Bremer
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Dividende im **24.** Verwaltungsjahr **1878.**

20 %

Zum Abschluß von Feuer-Versicherungen auf Gebäude, Mobiliar, Geräthe, Waaren, Schiffe 2c. 2c. gegen billige, feste Prämien, wie zu jeder gewünschten desfallsigen Auskunft hält sich empfohlen

Die Haupt-Agentur
R. Schneider.

Memel im Februar 1879.

Garantiemittel:

Actien-Capital	Mk. 6,000,000 —.
Capital-Reserve (geschlossen)	„ 450,000 —.
Prämien-Reserve	„ 1,000,000 —.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.
Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder **Mittwoch, den 5. Februar,** Nachmittags 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein. Der Vorstand.

An der Karlsbrücke befindet sich eine gute glatte **Schlittschuhbahn,** wozu das geehrte Publikum ergebenst einlade
Barkowsky.

Bekanntmachung.

Die Ausräumung der Latrinen, sowie die Abfuhr der Cloake, des Gemülls, der Asche, Schnee- und Eismassen aus sämmtlichen hiesigen Garnison-Anstalten für die Zeit vom 1. April 1879 bis ult. März 1880 soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf **Dienstag, den 11. Februar c.,** Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslocal der unterzeichneten Verwaltung, Holzstraße 30a, 2 Treppen hoch, Eingang vom Hofe aus — anberaumt. Daselbst sind auch die Bedingungen einzusehen und versiegelte, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten vor dem Termin abzugeben.

Memel, den 29. Januar 1879.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das in den hiesigen Garnison-Anstalten in der Zeit vom 1. April 1879 bis ult. März 1880 zur Ausschüttung gelangende alte Lagerstroh aus ca. 540 Strohsäcken soll im Wege der Licitation an den Meistbietenden verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf **Dienstag, den 11. Februar c.,** Vormittags 10½ Uhr, im Geschäftslocale der unterzeichneten Verwaltung — Holzstraße 30a, 2 Treppen hoch, Eingang vom Hofe aus — anberaumt.

Daselbst sind auch die Bedingungen einzusehen und werden Unternehmer aufgefordert, zur Abgabe ihrer mündlichen Gebote zum Termin persönlich zu erscheinen.

Memel, den 29. Januar 1879.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Auction

heute Nachmittag 2 Uhr, Töpferstraße 11, Fortsetzung von gestern: Dazu 100 Paar Schuhmacherleisten und neue Gamaschen zur Naht, Schles. Leinwand, Waschkrystall u. a. m.

Um zahlreichen Besuch bittet
G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

1 Fortepiano, kurz, offerire.

Die Gesundheit

unzähliger Menschen geht meistens durch **geheime Jugendsünden** und **Ausschweifungen** verloren. Allen derart Erkrankten, welche auf **vollständige** Hilfe rechnen und sich vor den auf diesem Gebiete so häufigen **Prellereien** schützen wollen, ist das Buch:

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

(76. Aufl Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark) dringend zu empfehlen. **Nur in diesem Buche finden Geschwächte, Nerven- und Geschlechtskranke den Weg zur Rettung.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's** Schulbuchhandlung in **Leipzig** sowie durch jede Buchhandlung. In **Memel vorräthig** in der Buch-Handlung von **R. Schmidt.**

Rath und Hülfe jedem Leidenden gewährt die Naturheilmethode von Director **Max Boetticher.**

Bandwurm mit Kopf,
Spulwürmer, Madenwürmer

entferne vollständig schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden ohne Cusso, Granatwurzel, Cussin und Camella (auch brieflich). Honorar billig Erfolg garantire. Arme Patienten werden berücksichtigt. Viele Atteste und Dankschreiben geheilter Patienten aus allen Theilen Europas, sowie wissenschaftliche Gutachten vom **Medicinalrath** Dr. **Johs. Müller und** Dr. **Heß, vereidigter Chemiker** in Berlin, liegen zur Ansicht vor.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils von den Aerzten als Bleichsüchtige und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbisternähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Muthmaßliche Kennzeichen des Bandwurms sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen 2c.

Die Abgabe des Mittels ist nach vorausgegangener Prüfung desselben den Apothekern vom Königl. Ministerium zu Dresden um deswillen gestattet worden, weil dasselbe nicht angreifend wirkt und selbst versuchsweise genommen, vollständig unschädlich ist, daher schon bei Kindern von 2 Jahren angewandt werden kann.

Atteste.

Hiermit attestiren wir Herrn Director **Boetticher** in Altenburg, daß wir durch dessen ausgezeichnetes Mittel in 2 Stunden vom Bandwurm, Spul- und Madenwürmern befreit wurden und können daher jedem Leidenden dessen vollständige schmerz- und gefahrlose Cur empfehlen.

Wien, Berlin, Hamburg, Hannover, Prag, Zwickau, Dresden, Plauen, München, Bamberg, Triest, Aachen, Cöln a/R. 2c im November 1878

Dr. **H. Ericht,** Dr. **M. Bergelt, F. Vollert, H. Tranco, J. Erler, G. Schmidt, A. Winter, H. Drescher, F. Gehlert, J. Scheffel,** Dr **H. Franke, J. Graulich, A. Lilien,** cand jur **H. Deitmeyer,** Dr jur. **L. Lehmann, J. Krase, E. Tiechold, L. Friedemann,** Gutsbesitzer, **G. Gerold,** Photograph, **F. Leppelt,** Polizeiregistrator, **H. Fritze,** Gerichtsrath a D. 2c 2c.

Syphilis, Epilepsie, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmkatarrhe, Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Trunksucht, Hämorrhoidalbeschwerden 2c. heile gründlich unter Garantie und unter Assistens eines Medicinalraths in meiner Anstalt und **auch briefli .**

Max Boetticher, Director der Naturheilanstalt in **Berlin W., Charlottenstr. 50,** Magdeburg u. Altenburg i. Sachsen

In **Memel** bin ich auf vielseitig n Wunsch am **7. Februar** im **Hotel zum weißen Schwan von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 4 Uhr** zu sprechen.

Briefe sind nur an das Bureau Berlin W., Charlottenstr. 50 zu adressiren.

Im Interesse Halsleidender

wird nachfolgendes Schreiben der Oeffentlichkeit übergeben:

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Weißenfels a/S., 9. August 1878.

Verehrtester Herr Egers! An meinem Namen werden Sie einen alten Kunden erkennen, der ohne Ihren ausgezeichneten Fenchelhonig*) nicht leben kann. Schon seit Jahren gebrauche ich denselben und er thut mir die ausgezeichnetsten Dienste, **besonders am Halse.** Wollen Sie daher freundlichst mir noch 4 Flaschen schicken.

Hochachtungsvoll **C. Kirsten,** Lehrer, früher in Altenroda.

***) Verkaufstelle in Memel allein bei E. Appelhagen.**

Freitag, den 7. Februar c., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Grundstücke des Fleischermeisters v. Morstein in Buddelkehmen 2 Ferkel, 1 Klapperwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Servante, 1 Stuben-Uhr, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Sophatisch in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden
Drinkmann, Gerichts-Exekutor.

Freitag, den 7. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, soll beim früheren Altsitzer Martin Tydecks in Kunken-Gerge 1 Kuh versteigert werden
Bolzio, Gerichts-Exekutor.

Zwei außergewöhnliche **Damen-Masken** zu vermiethen Johannisstr. 16, unten.

Süderhuk 8—10 ist ein Damen-Masken-Anzug zu vermiethen.

---

2 schöne **Damen-Masken** billig zu vermiethen Seilerstraße 1, unten.

Masken-Anzüge

für Herren zum bevorstehenden Maskenball bei **H. Lincke.**

Zwei eleg. **Masken-Anzüge** für Herren billig zu verm. im Putzladen Börsenstr. 13.

Eine Herrn- und eine Damenmaske sind billig zu verm. Polangenstr. 40, 1 Tr.

Damen-Maskenanzüge zu vermiethen Thomasstraße 6 u. 7.

Zum Maskenball.

Tricots mit Füßen, in weiß und Fleischfarbe, ebenso feuerrothe Strümpfe empfiehlt
F. Wieland, Thomasstr. 13—14.

Alle Sorten von fichtenen, tannenen und eichnen **Dielen, Planken, Sechstelholz** und **Kreuzhölzer** sind billigst zu haben bei
Meyer Lewy, hintere Werftstr. 4.

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Die von der Herbst- und Winter-Saison übrig gebliebene noch höchst reichhaltige Auswahl **moderner Damen-Kleiderstoffe — Paletots — Jaquettes — Long-Châles — Plaids etc.** verkaufe ich zu wiederholt ermäßigten Preisen.
Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Rein wollene Cachemire u. Double-Cachemire

zu Damen-Kleidern und Pelzbezügen empfing in selten schönen Qualitäten und prachtvoller Schwärze und empfehle solche zu den bekannt billigst gestellten Preisen.
Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Cocos-Läufer

und andere **Deckenzeuge,** nur guter Qualität, billigst bei
Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Schlittschuhe,

um damit gänzlich zu räumen, empfiehlt billigst **A. Thiel,** vorm. Ferd. Weiß.

NB. **Kinderschlitten** empfiehlt ebenfalls billigst D. O.

Neue vorgez. Weißwaaren,

sowie sehr hübsche angefangene Decken, empfehle hiermit ergebenst.
D. Sudermann, Bäckerstr. 18.

Amerikanische imitirte Elfenbein-Billard-Bälle,

patentirt für Deutschland, Dänemark und Rußland, übertreffen an Farbe, Klang und Haltbarkeit alles bisher nur irgend Dagewesene. Dieselben brauchen nie aufgefärbt zu werden und sind vom echten Elfenbein nicht zu unterscheiden. Garantie ein Jahr. Nur allein zu haben in der Billard-Niederlage bei

W. Meitz,
Königsberg i/Pr., Königsstraße 54.
Preiscourant gratis.

Lilionese, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel, dient zur Entfernung aller Haut-Unreinigkeiten, à Fl. 3 Mk., halbe Flasche 1,50.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2,50 Mk., zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, der zu weit ins Gesicht gehende Haarwuchs, ohne jeden Nachtheil für die Haut. Erfinder **Rothe & Co.,** Berlin. Generaldepot in Memel bei **Robert Lœbell.**

Riesen-Neunaugen

empfiehlt schock- und stückweise billigst
F. A. Godlowsky.

Mein Porzellan- und Glas-

Geschäft, auf's Beste sortirt und mit vielen Neuheiten versehen, empfehle angelegentlichst
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 30. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Mittwoch, den 5. Februar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

42. Plenarsitzung. Sonnabend, 1. Februar.

Vice-Präsident Klotz (Berlin) eröffnet die Sitzung um 7 Uhr 50 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus genehmigt § 56a und 57 ohne Debatte.

§ 58 lautet: Die Auflösung der Genossenschaft kann von den Präsidenten ausgesprochen werden; 1) wenn in Jahresfrist von der Bestätigung des Statuts an gerechnet, nicht zur Ausführung des Unternehmens geschritten, oder 2) wenn die begonnene Ausführung mindestens ein Jahr lang eingestellt ist, 3) auf den Antrag eines Genossen, wenn die Genossenschaft nur noch aus 2 Mitgliedern besteht.

Die Abgg. Hänel und Lasker beantragen dafür folgenden § 58 zu setzen. Die Auflösung der Genossenschaften kann von dem Oberpräsidenten unter Zustimmung des Provinzialrathes ausgesprochen werden, wenn ꝛc.

Regierungs-Commissar Landrath Freiherr v. Zedlitz und Neukirch bittet diesen Antrag abzulehnen, derselbe sei nur ein Abklatsch des Competenzgesetzes.

Abg. Dr. Hänel verlangt vom Regierungstische eine maßvollere Sprache; es könne nicht mehr so weiter gehen. Redner vertheidigt des Weiteren seinen Antrag.

Nach kurzer Debatte wird § 58 in der Fassung der Abgg. Hänel und Lasker genehmigt.

Das Haus nimmt sodann die §§ 59—88 mit geringen redactionellen Aenderungen an; mehrfach ergeben sich diese Aenderungen als Consequenz des Beschlusses zu § 56; die §§ 89—91 werden als Consequenz der Annahme der Hänel'schen Anträge gestrichen und die §§ 92 bis 102, der Rest des Gesetzes unverändert genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag, 10 Uhr. Tagesordnung: Dritte Berathung der Entwürfe betreffend die Hessische Brandversicherungsanstalt, betreffend die Aufhebung einiger Bestimmungen des Lauenburgischen Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe zur Verbesserung der Märkischen Wasserstraßen, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften. 2. Berathung der Entwürfe betreffend die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber, betreffend Abänderungen von Bestimmungen der Disziplinargesetze und der Haubergsordnung für den Kreis Siegen.

Schluß 9 Uhr 20 Minuten.

Statuten der Schuhmacher-Innung zu Osnabrück.

(Vom Handelsminister als Musterstatut zur Begründung neuer Innungen empfohlen).

Titel 1. Zweck der Innung.

§ 1. Der Zweck der Innung besteht in der Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen.

§ 2. Insbesondere erachtet die Innung es als ihre Aufgabe:

1) durch Aufstellung und Beobachtung gleichmäßiger Grundsätze auf eine tüchtige allgemeine und fachliche Ausbildung der Lehrlinge und deren gute moralische Führung hinzuwirken,
2) ein gutes Verhältniß zwischen Meister und Gesellen durch geeignete Maßregeln zu fördern und zu erhalten,
3) den Gemeingeist unter den Meistern zu pflegen, das Bewußtsein der Standesehre, der Rechte und Pflichten selbstständiger Meister gegenüber den Lehrlingen und Gesellen, den Mitmeistern und dem Publikum zu pflegen und lebendig zu erhalten.

§ 3. Die Innung kann zu diesem Behuf auch mit andern, gleichartige Zwecke verfolgenden Vereinigungen von Handwerkern und Gewerbtreibenden in Verbindung treten, Einrichtungen und Anstalten zur gegenseitigen Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen beschließen, nicht minder auch durch geeignete Maßregeln unmittelbar den gewerblichen Betrieb ihrer Mitglieder unterstützen.

Titel 2. Mitgliedschaft.

§ 4. Mitglieder der Innung können sein:

1) alle jetzt in Osnabrück vorhandenen selbstständigen Meister, welche sich binnen zwei Monaten nach Einführung dieses Statuts zur Aufnahme melden,
2) alle hier jetzt oder in Zukunft vorhandenen selbstständigen Meister, welche eine ordnungsmäßige Lehrzeit von mindestens 3 Jahren bestanden und nach Anfertigung eines Gesellenstücks ordnungsmäßig als Gesellen bei einer Innung, Handwerker-Korporation oder sonstigen Handwerkervereinigung als Gesellen ausgeschrieben sind.

Von diesen Erfordernissen kann der Vorstand jedoch absehen, wenn der betreffende Meister an einem Orte das Handwerk gelernt hat, an welchem zur Zeit keine Gelegenheit geboten wurde, eine Gesellenprüfung zu bestehen und ordnungsmäßig ausgeschrieben zu werden, wenn der Vorstand sich überzeugt, daß der betreffende Meister das Handwerk dennoch in genügender Weise erlernt hat. Zur Mitgliedschaft ist der Betrieb des Gewerbes nicht unbedingt erforderlich.

§ 5. Der Antrag auf Eintritt in die Innung wird beim Obermeister gestellt. Der Vorstand entscheidet über die Aufnahme nach Maßgabe vorstehender Bestimmungen.

§ 6. Jeder Neueintretende hat ein Eintrittsgeld von 1 Mk. zu zahlen, so lange nicht durch Innungsbeschluß dieser Betrag erhöht oder herabgesetzt wird.

§ 7. Von dem Eintritt in die Innung sind ausgeschlossen:

a. die im § 83 der Deutschen Gewerbeordnung genannten Personen,
b. diejenigen, welche sich in ihrem Gesellenstande eines rechtswidrigen Vertragsbuches schuldig gemacht haben, falls nicht der Vorstand annimmt, daß unter den besonderen Umständen des Falles kein Makel mehr auf dem Charakter des Antragstellers haftet,
c. diejenigen, welche sich eines Vergehens oder Verbrechens schuldig gemacht haben, welches nach der Ansicht des Vorstandes und dem Ausspruch der Innungsversammlung einen entehrenden Charakter hat;

Personen, welche das Schuhmachergewerbe nicht mehr selbstständig betreiben, können von der Innungsversammlung aus der Liste der Mitglieder der Innung gestrichen werden.

Titel 3. Vorstand.

§ 8. Der Vorstand der Innung besteht aus:

1) dem Obermeister,
2) dem stellvertretenden Obermeister;
3) einem Rechnungsführer,
4) einem Protokollführer.
5) drei Deputirten, welche den Protokollführer nöthigenfalls zu vertreten haben.

§ 9. Der Obermeister beruft den Vorstand und die Innungsversammlung, leitet die Verhandlungen derselben und führt die laufenden Geschäfte des Vorstandes, soweit nicht durch Vorstandsbeschluß eine anderweite Geschäftsvertheilung stattgefunden hat.

§ 10. Der Rechnungsführer verwaltet die Kasse der Innung nach Maßgabe der Beschlüsse derselben oder des Vorstandes, er haftet für die sichere Aufbewahrung und gewissenhafte Belegung des Innungsvermögens. Alljährlich, in der regelmäßig am ersten Montag des Monats Mai stattfindenden Versammlung hat er Rechnung über das vom 1. April bis 31. März laufende Rechnungsjahr abzulegen. Ueber die Art der Revision der Jahresrechnung beschließt die Generalversammlung.

§. 11. Der Vorstand wird alljährlich in der im vorstehenden Paragraphen erwähnten regelmäßigen Innungsversammlung auf ein Jahr gewählt. Die Wahl geschieht mittelst Stimmzettel durch die absolute Mehrheit der Abstimmenden. So lange eine absolute Mehrheit nicht erzielt ist, scheidet derjenige aus, welcher die wenigsten Stimmen erhalten hat und wird unter den Uebrigen weiter gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos. Wenn Niemand widerspricht, kann die Wahl aller oder einzelner Vorstandsmitglieder auch durch Akklamation geschehen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder sind wieder wählbar.

§ 12. Die Vorstandsmitglieder üben ihr Amt als Ehrenamt. Sie verlieren dasselbe mit dem Verlust der zum Eintritt in die Innung erforderlichen Eigenschaften. In diesem Falle ist binnen drei Monaten eine Innungsversammlung zur Neuwahl zu berufen.

§ 13. Der Vorstand wird in allen ihm durch das Gesetz oder die Statuten übertragenen Befugnissen rechtsgültig durch die Zeichnung des Oberbürgermeisters und eines Vorstandsmitglieds nach Außen vertreten.

§ 14. Der Vorstand führt die Verwaltung der Angelegenheiten der Innung nach Maßgabe der Gesetze, des Statuts und der Beschlüsse der Innungsversammlung. Der Vorstand kann sich selbst eine Geschäftsordnung geben. Er tritt entweder an im Voraus festgesetzten Tagen und Stunden in regelmäßigen Sitzungen oder in besonders berufenen außerordentlichen Sitzungen zusammen.

Der Obermeister oder bei dessen unbegründeter Weigerung sein Stellvertreter muß den Vorstand auf Verlangen von drei Mitgliedern des Vorstandes berufen. Der Vorstand ist beschlußfähig bei der Anwesenheit von fünf Mitgliedern. Sind der Obermeister und sein Vertreter abwesend, so führt das dem Lebensalter nach älteste Mitglied den Vorsitz. Bei Stimmengleichheit im Vorstande entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 15. Der Vorstand hat die Beschlüsse der Innungsversammlung vorzubereiten und auszuführen und ist der Innung für die gewissenhafte und sorgfältige Geschäftsführung verantwortlich

Die Innung ist berechtigt, einen besonderen Vertreter in einer Innungsversammlung zu wählen, um etwaige Entschädigungsansprüche gegen den Vorstand oder einzelne Mitglieder desselben aus ihrer Amtsführung gerichtlich zu verfolgen.

Titel 4. Innungsversammlung.

§ 16. Die Innungsversammlung wird berufen durch den Obermeister und zwar mittelst mündlicher Ladung der Innungsgenossen durch den Innungsboten, welcher unter Mittheilung der Tagesordnung die Einladung dem Innungsgenossen oder bei dessen Abwesenheit seiner Ehefrau oder einem erwachsenen Hausgenossen oder einem Mitbewohner des Hauses eröffnen muß.

§ 17. Der Obermeister ist verpflichtet, eine Innungsversammlung zu berufen, wenn der Vorstand oder ein Viertel der Innung dies verlangen. Verweigert er dennoch die Berufung einer Innungsversammlung, so kann der Magistrat der Stadt Osnabrück auf den Antrag des Vorstandes oder eines Viertels der Innungsgenossen die Innungsversammlung gültig auf Kosten der Innung berufen. In einer so berufenen Innungsversammlung führt ein vom Magistrat ernanntes Mitglied des Vorstandes oder der Innung den Vorsitz.

§ 18. Die Beschlüsse der Innungsversammlung werden durch die absolute Mehrheit der Anwesenden gefaßt. Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Der Beschlußfassung können auch solche Gegenstände unterworfen werden, welche, obwohl sie vorher nicht auf die Tagesordnung gestellt sind, von der Mehrheit der Innungsversammlung ohne Widerspruch des Vorstandes für dringlich erklärt werden. Vergleiche jedoch § 92 und 93 der Gewerbeordnung.

§ 19. Bei der Abwesenheit des Obermeisters und seines Stellvertreters führt das dem Lebensalter nach älteste Mitglied des Vorstandes den Vorsitz in der Innungsversammlung.

§ 20. Im Uebrigen kann die Innungsversammlung ihre Verhandlungen durch eine zu beschließende Geschäftsordnung näher regeln.

§ 21. Der Beschlußfassung der Innungsversammlung unterliegen insbesondere:

1) Alle Anträge auf Aenderung der Statuten und die Auflösung der Innung;
2) die Entscheidung von unerledigt gebliebenen Differenzen zwischen dem die Decharche ertheilenden Vorstande und dem Rechnungsführer;
3) Die Beschlußfassung über dauernde Einrichtungen und gemeinsame Verpflichtungen der Innungsgenossen, insbesondere in Betreff der Regelung des Lehrlingswesens und der Bedingungen der mit den Gesellen abzuschließenden Verträge, sowie der Aufrechterhaltung derselben;
4) die Festsetzung regelmäßiger oder außerordentlicher Innungsbeiträge;
5) die Genehmigung von Ausgaben, zu welchen dem Vorstande keine Ermächtigung ertheilt ist;
6) die Entscheidung von Beschwerden über die Verwaltung des Vorstandes oder einzelner Mitglieder;
7) die Einsetzung von Kommissionen zur Vorbereitung einzelner Beschlüsse oder zur Verwaltung gemeinsamer Einrichtungen.

Titel 5. Lehrlinge und Gesellen.

§ 22. Die Innungsgenossen sind verpflichtet, ihre Lehrlinge beim Antritt der Lehre in das Innungsbuch unter Angabe der wesentlichen Bedingungen des Lehrvertrags einschreiben und nach Beendigung der Lehre ordnungsmäßig ausschreiben zu lassen.

Die von den Innungsgenossen abgeschlossenen Verträge müssen eine Lehrzeit von mindestens drei Jahren vorschreiben und den Lehrling zur Anfertigung eines Gesellenstücks verpflichten. Jedoch kann einem Lehrlinge, welcher anderswo eine Lehre nicht gesetzwidrig verlassen hat, und hier weiter zu lernen beabsichtigt, die schon gelernte Zeit in Anrechnung gebracht werden, wenn dasselbe genügend beglaubigt wird.

Ueber die bestandene Prüfung des Lehrlings und die erlangte Befähigung zum Gesellen, über den ordnungsmäßigen Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule, sowie über das Betragen des Lehrlings wird demselben bei Beendigung der Lehrzeit von der Innung ein Zeugniß ausgestellt. Für besondere Leistungen können den Lehrlingen vom Vorstande nach Beschluß der Innungsversammlung Prämien ertheilt werden.

§ 23. Streitigkeiten zwischen den Innungsgenossen und ihren Lehrlingen, bezw. deren Eltern und Vormündern sind zuvörderst bei dem Obermeister zum Versuch gütlicher Schlichtung vorzutragen und sind dieselben auf Ladung des Obermeisters zum persönlichen Erscheinen vor ihm oder dem Vorstande verpflichtet. Eine gleichlautende Bestimmung ist in die Lehrverträge aufzunehmen.

§ 24. Der Abschluß der Verträge mit den Gesellen unterliegt zwar der freien Uebereinkunft. Es darf jedoch kein Innungsgenosse einen Gesellen in Arbeit nehmen, welcher das Vertragsverhältniß mit einem andern Innungsgenossen rechtwidrig gebrochen hat, wenn ihm solches bekannt war. Wird dieser Umstand dem Innungsgenossen später vom Obermeister zur Kenntniß gebracht, so ist derselbe auf Verlangen des verletzten Meisters verpflichtet, dem betreffenden Gesellen sofort zu kündigen.

Hiesige Lehrlinge, welche nach Inkrafttretung dieses Statuts als Lehrlinge nicht ordnungsmäßig ausgeschrieben sind, dürfen in Zukunft von den Innungsgenossen überhaupt nicht als Gesellen angenommen werden.

§ 25. Innungsgenossen, welche den vorstehenden Bestimmungen oder den von der Innungsversammlung zukünftig gefaßten Beschlüssen über die mit den Lehr-

lingen und Gesellen abzuschließenden Verträge und deren Aufrechterhaltung zuwiderhandeln, verfallen in eine vom Vorstande zu erkennende Geldstrafe von 15 Mk.

Protokoll der Versammlung der Schuhmacher-Innung vom 8. Dezember 1877.

Nachdem der Vorsitzende F. W. Koch die Versammlung eröffnet, wurde mit der Berathung der Statuten fortgefahren. § 23 wurde unverändert angenommen, zu § 24 ein Zusatz (nach Inkrafttretung dieses Statuts) hinzugefügt, dann wurde über die Statuten en bloc abgestimmt und dieselben einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, um Korporationsrechte nachzusuchen und der Vorsitzende beauftragt, selbiges zu bewerkstelligen.

W. Kuhlmann, Protokollführer.
F. W. Koch, Obermeister.

Daß obiges Protokoll in der Richtigkeit ist, und wir uns zur Innehaltung vorstehender Statuten verpflichten, bescheinigen durch ihre Namensunterschrift.

Osnabrück, den 18. Juni 1878.

(Folgen die Unterschriften.)

Vorstehende Innungsstatuten werden damit auf Grund des § 99 der Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 genehmigt.

Osnabrück, den 12. Juli 1878.

Köngliche Landdrostei.
(L. S.) Gehrman.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Der Geistliche empfing die Gäste nnd führte sie seiner Gattin zu, die ein würdiges Seitenspiel zu ihrem Gatten bildete.

Sie empfing den hohen Besuch mit Tact und Würde.

Man beschloß, den Kaffee im Pfarrgarten einzunehmen.

Udo war still und zerstreut; seine Gedanken konnten sich nicht losreißen von der kleinen Dorfkirche dort drüben, die Mariens Schönheit mit seltenem Glanze erfüllt hatte. Die Märchen seiner Kindheit tauchten in seiner Erinnerung auf. Wie freudig überrascht aber blickte er auf, als Marie, die er auf der Hochzeit glaubte, tief erröthend den Kaffee servirte.

Bald fühlte Udo das Bedürfniß, allein zu sein, und trennte sich, das Bedürfniß eines Spazierganges vorschützend, ein wenig von der Gesellschaft.

Und wirklich that ihm Alleinsein Noth; er wollte und mußte doch Herr werden über die Gedanken und Bilder, die sein Inneres erfüllten und ihn unruhig und träumerisch machten.

Es war ein warmer Tag gewesen; jetzt senkte sich die erste erfrischende Kühle hernieder. Der Frieden des Sonntagabends, der sich gerade auf dem Lande so bemerkbar macht, gab seinem Gemüthe allmälig eine wohlthuende Ruhe.

Ziellos wanderte er über Feld und Wiesen dem nahe liegenden Walde zu, um dort Kühlung und Stille zu finden.

Unter einer mächtigen Linde, an deren Fuße eine Rasenbank angelegt war, ruhte er aus. Es war ein stilles, lauschiges Plätzchen, welches die Aussicht auf das helle, saftige Grün einer Waldwiese gewährte.

Dort saß er sinnend und träumend, als plötzlich ein weißes Gewand durch das Gebüsch schimmerte.

Es ward ihm wunderseltsam um das Herz, als Marie aus dem grünen Dickicht hervortrat und überrascht stammelte:

„Herr Baron, lieben Sie auch die Waldeinsamkeit?"

„Die liebe ich allerdings sehr," entgegnete Udo, „allein ich werde diesen Platz, der, wie es scheint, Ihr Lieblingsplätzchen ist, aufgeben müssen, um Sie in Ihrem Alleinsein nicht zu stören."

„O, bleiben Sie, wenn Ihnen das Plätzchen gefällt," bat sie mit kindlicher Geberde. „Ich komme fast an jedem schönen Abend hierher; deßhalb hat mein guter Oheim selbst diese Ruhebank für mich angelegt. Ich will Sie nicht verscheuchen."

„Und würden Sie an meiner Seite Platz nehmen?" fragte Udo bittend und mit einer Beklommenheit diesem Mädchen gegenüber, die ihm sonst ganz fremd war.

„Gern," entgegnete sie unbefangen," sich zu ihm setzend. „Ich freue mich, daß der Zufall Sie noch einmal hierherführte, Sie, von dem Onkel Franz so oft geschrieben und von dem er uns erst bei seinem jüngsten Besuche erzählt hat. Onkel Franz ist ein gar lieber Mann und wen der in sein Herz geschlossen hat, muß es wohl verdienen. Auch Onkel Pfarrer theilte der Tante mit, daß er sich sehr gefreut habe, Sie kennen zu lernen, und daß er sich sehr gut mit Ihnen unterhalten. — Sie, sollten nur nicht wieder fortreiten, sondern hierbleiben, immer."

Udo ergriff in innerer Bewegung hastig ihre Hand die sie ihm vertraulich hinhielt, wagte es aber nicht sie an seine Lippen zu drücken, so sehr es ihn auch dazu drängte. Unwillkürlich fiel ihm die Stelle eines Gedichtes von Freiligrath ein, das er unlängst gelesen und er benutzte sie als Antwort auf Mariens letzte Worte:

„Bliebe ja hier so gern," sagte er, das Mädchen innig anschauend und diese vollendete die Stelle:

„Weh', nicht vermag ich's;
Laß' um mein Todbett weh'n
Ein Weh'n des Mai's, ein Weh'n aus Waldesthalen."

„Sehen Sie, ich habe unseren Dichterlandsmann auch studirt," bemerkte sie scherzend.

Udo hatte sich im Leben immer vom Niederen und Gewöhnlichen ferngehalten. Sein Streben war immer nur auf das Höchste, Schönste und Beste gerichtet gewesen. Er hatte hier und da weiblicher Schönheit und Anmuth gehuldigt; er fühlte eine brüderliche Zuneigung für seine Gespielin Anna; niemals aber hatte er den Zauber der edelsten, reinsten Weiblichkeit so tief empfnnden, als diesem einfachen Kinde des Waldes gegenüber, in dessen klaren und unschulsvoll glänzenden Augen die süßen Märchenträume seiner Kindheit lagen.

Sie war es, die zum Reden ermunterte, weil sie unbefangen war und er hörte ihr still und glücklich zu.

Sie plauderte von ihrer Familie, erzählte, daß ihr Oheim ihr Erzieher und Lehrer gewesen sei und daß sie fast immer hier weile. Nur unlängst, als Onkel Franz zum Besuch gekommen wäre, sei sie drüben auf Bisplinghof und mit ihm auch an ihrer Mutter Grabe gewesen Onkel Franz sei da sehr ernst und still geworden und habe sich eine Blume abgepflückt und in seiner Brieftasche verborgen. Auf Bisplinghof stehe jetzt der verstorbenen Mutter Schwester der Wirthschaft vor.

„Aber leben Sie hier nicht sehr vereinsamt?" fragte Udo weiter. „Einsam und abgetrennt von jeder Freude? Fehlt es Ihnen nicht an Freundinnen und an Umgang mit jungen Damen?"

„Bewahre!" erwiderte sie, „ich habe genug Freundinnen, ich sehe sie nur selten. Es giebt im Pfarrhause auch viel zu thun; ich muß der Tante zur Hand sein und der Onkel hat mich auch gern in seiner Nähe. Aber dann und wann komme ich hinüber auf unsern Hof und da freuen sich mein Vater und Tante Martha gar sehr. Auch kommen öfter Freundinnen zu uns heraus und dann ist es stets ein Fest. Mein Onkel hat es gern, wenn wir lustig sind. Kirchmeß und Erndtefest sind mir immer erlaubt. Dann bin ich auch häufig drüben auf dem Schlosse; die Frau Baronin ist gar nicht stolz und abstoßend, wie es sonst wohl die adeligen Damen sind."

„So! Sind die adeligen Damen stolz und abstoßend?" fragte Udo und gedachte bei diesen Worten der sanften, milden Anna.

„Die meisten, ja!" antwortete Marie unbefangen.

„Und lockt es Sie denn nicht hinaus in das bunte, wechselvolle Leben?" fragte er weiter.

Sie schüttelte das Köpfchen.

„Nein, auf dem Lande, im Walde, da möchte ich leben und sterben. Hinausschauen möchte ich wohl, aber immer wieder zurückkehren aus dem Geräusch der Städte. So schön ist es ja nirgends auf der Erde als im frischen Waldesgrün. Einsam ist man dort zwar und doch nicht allein; es lebt ja Alles um uns her. Sehen Sie, als ich noch ein kleines Mädchen war, da hat mich meine selige Mutter ein Liedchen gelehrt, das drückt Alles so schön aus, wie ich es Ihnen nicht sagen kann."

„Und wie lautet das Liedchen?" fragte Udo, Marie innig anblickend.

Kindlich fromm schaute sie auf und legte die Hände zusammen; dann sprach sie mit ihrer vollen wohlklingenden Stimme:

„Süße, heilige Natur,
Laß mich geh'n auf deiner Spur,
Leite mich an deiner Hand,
Wie das Kind am Gängelband.
Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink' ich dir am Busen hin,
Athme süße Himmelsluft,
Hangend an der Mutterbrust!"

Gerührt ergriff Udo ihre Hand und sagte warm und herzlich:

„Glückliches Kind. O, mögen die Stürme des Lebens nie den süßen Frieden Ihrer Seele stören!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

*x **Tilsit,** 3. Februar. Wiederum hat unsere Geschäftswelt eine ganz unerwartete Pleite zu konstatiren, die außerdem in ihrer Art eigen ist. Der auch in Memel wohlbekannte hiesige Kaufmann K., ein Mann, dessen Oeconomie, Redlichkeit und biederer Charakter bisher allgemeine Achtung verdiente, der deshalb auch zu manchem Vertrauensposten gewählt wurde, ist seit einigen Tagen verreist. Doch es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, darum nahm er seine Lebensgefährtin mit; dieselbe hatte neben ihres Gatten Laden auch einen eröffnet, und das gemeinsame Geschäft ging nach dem Urtheil Aller recht gut Jetzt trägt die Leutchen jedenfalls schon die hohe See und ihnen sehen einige geprellte Geldmänner s wie der leider auch engagirte Vorschußverein traurig nach. Ein Witzbold machte die Bemerkung, na, jetzt gehen die Geschäfte doch gut in Tilsit. es finden immer mehr ihr Fortkommen, sogar gleich Mann und Frau, Gott sei Dank, Familie ist sonst nicht dabei

☐ **Königsberg,** 1. Februar. Im Allgemeinen hat Königsberg ein entschieden nüchternes Gepräge und haben wir schon verschiedentlich Gelegenheit gehabt hervorzuheben, daß von dem Leben und Treiben der akademischen Jugend im Ganzen wenig in die Oeffentlichkeit tritt. In einer alten, enggebauten Stadt, die sich immer mehr und mehr zu einer Handelsstadt im eminentesten Sinne des Wortes entwickelt hat, ist dazu auch weder Raum noch Zeit. In der zweiten Hälfte der letzten Woche wurde jedoch eine Ausnahme gemacht. Diese Tage wurden allein den „Littauern" gewidmet, wenigstens drehte sich das Gespräch in der ganzen Stadt fast allein um das 50jährige Stiftungsfest der Landsmannschaft „Littuania". Als einen Fortschritt in der Geschichte der akademischen Verbindung muß hervorgehoben werden, daß bei diesem Stiftungsfest von der früheren Spaltung zwischen der Landsmannschaft der „Tuch-Littauer" und der Burschenschaft der „Silber-Littauer" wenig oder garnichts an die Oberfläche trat Die Unterscheidung zwischen „Tuch" oder „Silber" kommt bekanntlich daher, daß bei der einen Verbindung die weiße Farbe durch „Tuch", bei der andern durch „Silber" repräsentirt wird. Zu dem Feste des halbhundertjährigen Bestehens hatte sich eine sehr bedeutende Anzahl von Philistern activ und passiv betheiligt. In die Oeffentlichkeit trat die Feier zunächst durch einen Ball in der neuen Börse, deren Saal in wahrhaft opulenter Weise dekorirt war Der Saal ist ja, wie männiglich bekannt, von kolossaler Größe, aber die Zahl der Theilnehmer war noch kolossaler. Es zeigte sich wiederum, daß, so schön der Raum sich für Concerte eingnet, er für Bälle eigentlich nicht zu verwenden ist. Es fehlen alle Nebenräume und so mußten die Damen, wenn sie nicht auf jede Labung durch Speise und Trank verzichten wollten, mit ihren luftigen Toiletten durch den eiskalten und langen Flur nach dem Börsentunnel pilgern, der in seinem allgemach ziemlich veräuchert gewordenen Aeußern auch verzweifelt schlecht zu der eleganten Gesellschaft paßte. Ueberdies war der Tunnel bei Weitem nicht ausreichend für das ungeheure Bedürfniß, und so haben wir eine große Anzahl von pflichtgetreuen Familienvätern gesehen, die sich mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte durch die Menge arbeiteten, um, unter jedem Arm ein Pack belegter Butterbrode, in jeder Hand eine Flasche Wein und die Taschen voll Gläser, die Ihrigen im Ballsaal durch ihre Proviantkolonne vor dem Verschmachtungstode zu bewahren. Auf der Gallerie, von wo aus man allerdings einen Ueberblick auf das Treiben im Saale hatte, war eine Temperatur von etwa 45 Grad. Es war da oben zum Ersticken voll. Aber wer konnte das aushalten? So erwarten Sie also auch nicht eine eingehende Beschreibung der Tänze. Nur wollen wir konstatiren, daß die Polonaise zum Theil „gestanden" wurde. Für das Publikum „außerhalb" war das Hauptgaudium das elektrische Licht. Man hatte sich gescheidter Weise wegen Herstellung des Lichtes an den unbedingt zuverlässigen Herrn Magnus gewendet, der am hiesigen Platze die weltbekannte Firma Siemens und Halske vertritt, und so war denn auch das Resultat nicht wie beim Schlittschuhklub ein negatives, sondern ein überaus glänzendes. Nachdem die Jubilanten am anderen Morgen ein Katerfrühstück eingenommen, setzte sich Nachmittag um 3 Uhr die vielleicht größte Schlittenpartie in Bewegung, die Königsberg je erlebt hat. Ein Zug von über hundert Schlitten, voran auf zwei vierspännigen Gefährten ein Musikcorps vertheilt, ist immer ein imposanter Aufzug und so stand denn auch die halbe Stadt auf Stützen, bis der Zug aus dem Thore gefahren war, um in Meyers „Flora" zu rasten. Das Gemisch jugendlicher Studenten mit würdigen Philistern hatte mitunter seine drastischen Pointen. Eine würdige imposante Figur, auf dem runden, nur noch mit wenig grauen Haaren besetzten Haupte das Cerevis-Käpchen, das gewährt einen Anblick, bei dem kaum ein Zuschauer ernst bleiben kann Gott gebe, daß die Herren bei der bitteren Kälte sich nicht den Schädel erkältet haben. Einige ältere Herren hatten sich besser vorgesehen. Sie waren in mächtige Krimerpelze eingehüllt und hatten dito Pelzmützen aufgesetzt; auf deren Gipfel aber waren als Krone die Cerevis-Käppchen befestigt — Auf eine beispiellose Rücksichtslosigkeit, werden wir aus der Provinz aufmerksam gemacht. Der Cellist Wilhelm Müller aus Berlin hatte zum 31. Januar in Rastenburg ein Concert mit der Sängerin Louise Lichtmay aus Wien, die morgen beim hiesigen Börsen-Concert mitwirkt, und dem Pianisten Behre aus London annoncirt. Die Lokalpresse hatte sich sehr freundlich des Unternehmens angenommen und so war denn das Publikum trotz der für einen kleinen Ort verhältnißmäßig hohen Eintrittspreise (3 Mark pro nummerirten Platz) und trotz der starken Kälte, und obgleich dort weder Schlitten- noch Wagenweg ist, aus der ganzen Umgegend zusammengeströmt. Der Liebe Mühe war umsonst. Am Concerttage Nachmittags 2 Uhr erschien in Rastenburg folgende Depesche, 2 Stunden vorher in Berlin aufgegeben: „Concert wegen plötzlicher Familienerkrankung abzumelden." Das ist in der That stark. Wann dachte denn Herr Müller von Berlin abzureisen, um 7 Uhr Abends in Rastenburg zu concertiren, wenn er erst am Mittag desselben Tages durch Familienerkrankung in Berlin festgehalten wurde Sehr richtig bemerkt das Rastenburger Kreisblatt dazu, daß Herr Müller sich dann nur noch zu dem Concerte des Telephon's hätte bedienen können. Die Folge davon ist, daß die Provinzialstädte alle derartigen Unternehmungen mit um so größerem Mißtrauen aufnehmen werden, als derselbe Fall sich auch in Lyck ereignet haben soll.

Anzeigen.

Ein gut erhaltener **Double-Paletot,** warm gefüttert, sowie **Muffe** und **Stola** sind billig abzugeben breite Straße 16.

Ein **Commis,** (Materialist) der auch Littauisch spricht und mit der doppelten Buchführung vertraut ist, sucht hier oder auswärts ein Engagement. Gefl. Offerten erb. unter **K.** in der Exp. dieses Blattes.

Ein junger Mann, drei Jahre in der Landwirthschaft thätig, sucht zum 1. April c. eine Stelle als in Inspektor auf einem kleinern Gute. Offerten unter Chiffre **A. W. 900** in der Expedition d. Bl.

Zur Erlernung der Conditorei suche einen Lehrling.

F. Hold, vorm. Eichel.

Eine gesunde **Amme** ist zu erfragen große Sandstraße Nr. 3.

Holzstraße Nr. 3d ist eine Oberstube nebst Kammer an 2 Herren, wenn gewünscht wird mit Bespeisung, od. an eine kleine Familie von sogl. zu verm. **A. Grabowsky.**

Zwei Stuben, Küche mit Spaarheerd, parterre, Hospitalstraße. Zu erfragen Polangenstraße 12.

Eine untere und eine obere Wohnung ist zu vermiethen Rippenstraße Nr. 8.

Eine kleine Wohnung nebst Verkaufslokal wird in einer frequenten Stadtgegend gesucht. Gef. Offerten sub A. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zwei Stuben, Küche mit Spaarheerd, Keller u. s. w. eine Treppe, und eine Stube und Dachkammer 2 Treppen zu vermiethen Polangenstraße 12.

Eine Wohnung, in der ein Barbiergeschäft betrieben ist, die sich aber auch zu einem andern Geschäft eignet, ist zu vermiethen. Executor **Waldheyer,** Holzstr.

Eine untere Wohnung, Stube nebst Kammer ist miethefrei Ankerstraße No. 9.

In meinem Hause, am neuen Park gelegen, ist eine Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Stuben und Kammer, 1 Tr. hoch, sowie 2 Stuben, 2 Trepen hoch, nebst allen Bequemlichkeiten, wie auch Zutritt zum Garten, vom 1. Mai c., auf Wunsch auch früher, miethefrei.

Louis Funck, Polangenstraße 18.

Ein Ladenlokal ist Marktstraße No. 14 zu vermiethen.

Das von Herrn Ogilvie bisher benutzte Ladenlokal im Kirchner'schen Hause ist von sofort anderweitig zu vermiethen durch **Müller,** Thomasstr. 15/16.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.